

Danziger Dampfboot.

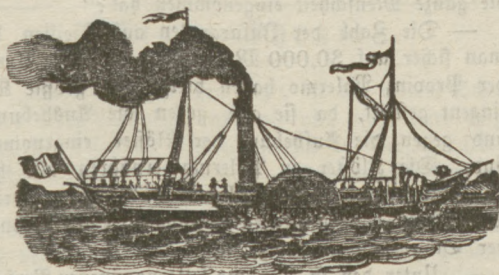
N. 230.

Mittwoch, den 3. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.

wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Daassenstein & Wegler.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, Dienstag 2. October.

In der heutigen Sitzung des Landtags wurde beschlossen, den Haupt-Comité-Bericht, soweit er nicht in einzelnen Punkten abgeändert sei, als anerkannt zu betrachten und die Landtags-Marschälle zur Abgabe der ständischen Antwort ad caput zu ermächtigen. Die Landtagskommissarien erklären sich bereit, die ständische Antwort entgegen zu nehmen. Auf morgen um 10 Uhr ist eine Sitzung zur Verlesung des Landtags-Abschiedes anberaumt.

Stuttgart, Dienstag 2. October.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beauftragt der Abgeordnete Hölder das Ministerium darüber zu interpelliren, ob ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen abgeschlossen, ferner, ob eine Vereinbarung wegen der Besatzung der ehemaligen Bundesfestung Ulm erzielt, und welcher Art dieselbe sei.

Wien, Dienstag 2. October.

Das offiziöse „Wiener Journ.“ meldet, Hr. v. Hilbner werde demnächst nach Rom zurückkehren. Der Aufenthalt des Monsignor Nardi in Wien scheine der Frage wegen der Haltung Oesterreichs bei Ausführung der September-Konvention zu gelten. Oesterreich werde die größte Reserve beobachten.

Das „Neue Fremdenblatt“ veröffentlicht einen an die Kabinette Europa's abgesendeten, vom 23. August datirten Protest Hannovers gegen die Annexion der Hannovers durch Preußen. Der Protest ruft die Unterstützung aller Mächte gegen Preußen an. Der König erklärt, er werde niemals auf die Souveränitätsrechte seiner Staaten verzichten, und alle Handlungen, welche die preussische Regierung oder ihre Agenten dort begehen oder begehen werden, für nichtig. Der König warnt diejenigen, welche hierbei interessiert sein können, und hofft von den künftigen Ereignissen die Wiederherstellung eines unabhängigen Hannover. Wie die „Post“ meldet, ist der Cardinal Scitowski, Fürstprimas Ungarns, gestern vom Schlage gerührt und mit den Sterbe-Sakramenten versehen worden.

Haag, Dienstag 2. October.

Die zweite Kammer ist heute aufgelöst, die Neuwahlen sind zum 30. October und die Wieder-Eröffnung auf den 19. November festgesetzt. Es werden zahlreiche Demonstrationen zu Ehren der Antragsteller des Mißtrauens-Votums vorbereitet.

Paris, Dienstag 2. October.

Marquis de Moustier ist hier eingetroffen. — Lord Lyons ist zum großbritannischen Botschafter am diesseitigen Hofe ernannt. — Die „France“ sagt: Der Kaiser und die Kaiserin werden am 10. d. nach Pampelona reisen und am 12. von Biarritz nach St. Cloud zurückkehren. — Einer Mittheilung der „Patrie“ zufolge wird der französische Gesandtschaftsposten in Florenz zu dem Range einer Botschaft erhoben werden. — Nach einem Telegramm aus Alexandrien vom gestrigen Tage ist der Gesundheitszustand daselbst befriedigend.

Rom, Dienstag 2. October.

Das „Giornale di Roma“ sagt: Die Artikel der officiellen italienischen Zeitungen und die von Garibaldi in Florenz gesprochenen Worte stimmen mit den officiellen Erklärungen nicht überein, wonach die Konvention dem Papste die Integrität des gegenwärtigen Gebietes garantirt.

Politische Rundschau.

Es ist ein allgemeiner Stillstand eingetreten. Europa sammelt sich, sei es zu neuem Schaffen auf friedlichem Wege, sei es, um auf kriegerische Eventualitäten vorbereitet zu sein, welche eine mehr oder minder nahe Zukunft etwa in ihrem Schooße bergen könnte. Die Großmächte haben das Lavalette'sche Rundschreiben in genaue Erwägung gezogen und mehrere unter ihnen haben bereits darauf geantwortet; so Graf Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus, so auch der Fürst Gortschakow in einem Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Rußlands im Auslande. In Deutschland geben die in jenem Rundschreiben enthaltenen Aussprüche von der Nothwendigkeit der „freien Alliancen“ und der „Heeresreorganisation“ noch Anlaß zu Bedenken, ja zu Besorgnissen; im Süden glaubt man nicht an einen langen Frieden, und darum wird es rund heraus als eine Pflicht der deutschen Nation hingestellt, daß sie auch eine „freie Alliance“ anstrebe, die freie Alliance der Fürsten mit dem Volke auf dem Wege verfassungsmäßiger Vereinbarung über die Rechte und Pflichten Beider. Das sei das einzige Mittel, um dem etwa wieder ausbrechenden Brande zu begegnen und mit möglichst geringen Opfern Einhalt zu thun.

Die Sympathien der Wiener Hofburg für alle nordischen Verbindungen sind gänzlich erloschen. Erzherzog Albrecht, jetzt der einflußreichste Mann am österreichischen Hofe, ist der entschiedenste Gegner einer Annäherung an Preußen und will auch von einem Zusammengehen mit Rußland nichts wissen. Desto eifriger werden die Beziehungen mit Frankreich cultivirt. Auf Frankreich und die Gegnerschaft, in welche Napoleon, nach der in Wien vorherrschenden Ansicht, über kurz oder lang doch zu Preußen gerathen werde, setzt man dort die größten Hoffnungen. Und um die Sympathien für Frankreich zu bekunden, werden der österreichischen Infanterie anstatt der blauen — rothe Hosen gegeben. Vielleicht verleiht dieses Meisterstück dem Kaiser Franz Josef seine zerrüttete Gesundheit wieder!

Man giebt der Vermuthung Raum, der Aufstand in Sicilien sei nicht in Florenz, Turin und Mailand vorbereitet worden, sondern in Rom und — Oesterreich habe dabei seine Hand im Spiele. Möglich ist das schon, denn so gut wie beim Ausbruche des letzten Krieges Preußen und Italien Anstalten getroffen hatten, der österreichischen Monarchie auch von deren östlichen Grenzen aus Feuerbrände in's Haus zu schleudern und durch Diversionen, bei welchen der ungarischen Emigration die Hauptrolle zugebach war, die Kräfte Oesterreichs zu zerpfüttern: ebenso gut konnte in Oesterreich auch beschlossen worden sein, eine Diversion gegen Neapel und Sicilien zu versuchen. Es wird sogar versichert, tüchtige, ausgesuchte österreichische Officiere seien vor nicht langer Zeit von Wien nach Rom gesandt worden, angeblich, um in päpstliche Dienste zu treten, in der That aber, um sich von Rom aus heimlich nach Sicilien zu begeben. Allerdings sei es schon zu spät gewesen, um Alles schnell wieder rückgängig zu machen.

Es scheint zweifellos, daß der Kaiser von Mexiko binnen kürzester Zeit nach Europa zurückkehren muß und daß die Kaiserin Charlotte in Europa bleibt. Dreivierteltheile des mexikanischen Gebietes sind in den Händen der Quaristen, und der General Castelnau wird sich in Mexiko nur damit zu beschäftigen haben, die Grundlagen für eine neue Regierung aufzufinden,

auf welchen die französische Regierung unterhandeln kann. Frankreich kümmert sich nur noch um die Sicherstellung der französischen Gläubiger Mexiko's.

Berlin, 2. October.

— Ueber das Befinden des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck hört man, daß die schönen Tage und die Ruhe des Landaufenthalts auf den Gesundheitszustand des Ministers einen sehr günstigen Einfluß ausüben.

— Es wird als bestimmt versichert, daß zur Zeit die Aufnahme einer preussischen Anleihe, trotz des zustimmenden Votums der Volksvertretung, in keinerlei Weise in der Absicht des Finanzministers liegt, da die Finanzverwaltung vollauf zur Befriedigung aller Bedürfnisse mit Geld versehen und auch der Staats-Schatz durch die eingegangenen Kriegskontributionen bis zu seinem vollen zulässigen Betrag gefüllt ist.

— Wie die „Spener'sche Ztg.“ aus gut unterrichteter Quelle mittheilt, sind die Beziehungen zwischen Rußland und Preußen die erfreulichsten, worüber der Kaiser und das kaiserliche Cabinet ganz unzweideutige Beweise gegeben haben. Dieselben legen einen hohen Werth auf die bewährte Freundschaft Preußens. Die altrussische Partei hat das Mißtrauen gegen das Wachsthum Preußens, woraus die grundlose Besorgniß für die Ostsee-Provinzen entstanden, noch nicht vollständig überwunden.

— Da die bisherigen Verhandlungen wegen Wiederherbeischaffung der den hannoverschen Landeskassen gehörigen und zur Zeit der Flucht des Königs von Hannover nach London geschafften Papiere bisher ohne jeden Erfolg gewesen sind und auch wenig Aussicht auf Erfolg darbieten, so werden zur Zeit die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, um eine vollständige Amortisation derselben herbeizuführen. Daß schon Vorkehrungen getroffen sind, um jede Auszahlung von Zinsen oder Capitalbeträgen auf diese Papiere zu verhindern, ist durch die amtlichen Verfügungen bereits bekannt.

— Der jetzt aus dem europäischen Concert ausgetreten werdende Hr. v. Beust, der sich schon einbildete, in demselben die erste Geige zu spielen, ist von Gastein nach Gmünd gereist. Der Weltlauf soll dadurch nicht alterirt worden sein.

— Trotz der Preußenfresserei in Dresden scheinen doch die sächsischen Damen daselbst sehr eingenommen für die preussischen Soldaten zu sein, denn es sind mehrfach bereits zwischen unseren Krieger und hübschen Dresdenerinnen Ehen geschlossen worden.

— Bekanntlich war in den beiden Hessen (und wahrscheinlich auch in anderen Kleinstaaten, Mecklenburgs nicht zu gedenken) den niederen Klassen auf dem Lande die Verheirathung sehr erschwert durch die Beibringung des Heirathscheines, den der Bürgermeister zur Ausnahme in die Gemeinde zu erteilen hatte (und hat). Wer nun weiß, mit welcher Hartnäckigkeit und Zähigkeit dieser Heirathschein oft den Unvermögenden verweigert worden ist, während andererseits menschliche Gunst und Ungunst nicht ganz weggesehen, der konnte das Loos der sogenannten geringen Leute auf dem Lande, denen die Erlangung ihres natürlichen Rechtes so sehr erschwert wurde, nur auf's Tiefste beklagen. Die Folgen waren (und sind) natürlich viele wilde Ehen, eine große Zahl unehelicher Kinder, ganz sicher moralische Nachtheile, während es zweifelhaft ist, ob die physischen vermindert wurden. Nach unserer Erfahrung sind sie nur gesteigert worden. In Kurhessen haben sich nun viele

solcher armen Menschen, die (wie sich diese Leute ausdrücken) nicht „nähe“ (nahe, zusammen) kommen konnten, an die preussischen Behörden gewendet um Erlaubniß zur Trauung. Und ganz gegen die frühere Praxis ist kurzer Hand die Verfügung erlassen, den Heirathschein zu ertheilen und die Leute zu trauen. Wir kennen in Kurhessen einen Ort, wo vorigen Sonntag fünf Paare getraut worden sind, die ohne die weltgeschichtlichen Ereignisse dieses Sommers, das heißt ohne die preussische Annexion, nicht „nähe“, d. h. nicht zu ihrem natürlichen Rechte gekommen wären. Das ist auch ein Trostbrief für die sogenannten geringen Leute der preussisch gewordenen Länder, und ein sehr wichtiger!

— Einige der auf Kriegsdauer angestellten Aerzte in Hesse-Darmstadt haben das Kriegsministerium wegen angeblicher Nichterfüllung der vor dem Feldzuge gemachten Zusagen verklagt.

— Die Demokratie in Baden verliert täglich mehr an ihrer Führerschaft; jeder vernünftige Mensch, welcher in einer Parteilaverei nicht das politische Mecca erblickt, wendet sich von diesem Conglomerat von Ehrgeizigen und Jesuiten ab und strebt den Anschluß an den Norden an. Das ist nun einmal der Fluch der Deutschen, daß sie zu Hause sich nimmer von dem engsten Particularismus losreißen können und gegen die Vortheile der staatlichen Einigung des gesammten Deutschland hartnäckig das Auge verschließen, oder vielmehr daß sie wohl ein einiges Deutschland wünschen, aber eine That zu diesem Zwecke durch Aufgeben ihres kurzfristigen Patriotismus sofort als Verrath verschreien. Kommen diese Leute aber erst in ein wirklich großes Staatsleben, fühlen sie erst praktisch an sich, was es heißt, Bürger eines mächtigen Staates zu sein, da gehen ihnen bald die Augen auf und sie werden andern Sinnes, wie wir dies an den Deutschen aller Stämme in Amerika, in Rußland u. s. w. sehen, die einmüthig Preußen zu den errungenen Erfolgen Glück wünschen.

— Vom jungen König von Bayern, der bekanntlich für Spazierritte im Mondenscheine sehr eingenommen ist, erzählt man, daß er neulich, als er mit dem Nachtzuge nach Schloß Berg fuhr, die Locomotive bestieg, um im Freien die herrliche Mondnacht zu bringen zu können. Er soll sogar persönlich die Locomotive gelenkt haben.

— Selbst in österreichischen Blättern lassen sich jetzt verwundernde Stimmen vernehmen, daß ihre sonst weltberühmte Cavallerie im letzten Feldzuge so wenig, man kann fast sagen gar nichts geleistet hat. Sie hat nirgends mit Erfolg sich geschlagen und eingegriffen, die Flanken und den Rücken ihrer kämpfenden Truppen nicht gehörig gedeckt, vielmehr den Feind dort zu wiederholten Malen einbrechen lassen; ja dieselbe hat nicht einmal den Rückzug ihrer eigenen Truppen vom Königgräzer Schlachtfeld gedeckt, vielmehr in wilder Flucht die grenzenlose Verwirrung und Auflösung derselben nur vermehrt. Manen sind im Galopp mit eingelegter Lanze über das Schlachtfeld zurückgejagt, alles vor sich niederreitend und niederstoßend, und selbst die meist aus Deutschen bestehenden Kürassiere sollen sich in gleich haarsträubender Weise benommen haben. Ebenso bedarf der Umstand einer kriegsgerichtlichen Untersuchung, daß ein italienisches Regiment sogar blind geschossen und dem Feinde das Eindringen in ein Dorf, rückwärts aus dem Orte wie die Schafe herauslaufend, erleichtert habe. Denn daß wenigstens von diesem Regiment blind geschossen worden, haben die das Dorf später führenden Sachsen daran erkannt, daß sie viele ungebrauchte, von den Patronen abgedrehte Kugeln, auf der Erde in Masse liegend, gefunden haben.

— Die allgemeine Abstimmung in Venedig soll nun am 14. Octbr. stattfinden; die Frage lautet: „Wollt Ihr Theil an der constitutionellen Monarchie des Königs Victor Emanuel II., Königs von Italien, und der rechtmäßigen Nachfolger desselben haben?“ Jedenfalls eine gründlich überflüssige Komödie.

— Garibaldi hat bei seiner Ankunft in Florenz an das Volk eine Ansprache gerichtet. Namentlich warnte er vor der kirchlichen Reaktion. „Nichts“, rief er, „ist gefährlicher, als ein schlechter Priester!“ — „Tod den Priestern!“ erscholl es nun aus der Volksmenge. „Nein“, erwiderte Garibaldi, ich will Niemandes Tod. Wollt Ihr die Priester zu Grunde richten, so macht es wie ich und geht nicht in ihre heilige Hude.“ Eine Frau konnte nicht umhin, diesen Worten lauten Beifall zu spenden, und wurde ob dieses Patriotismus von Garibaldi beglückwünscht. — Garibaldi erklärte am Schluß, nicht die Regierung, sondern die Nation selbst treffe die Schuld der begangenen Fehler, denn diese verstehe es nicht, sich die geeigneten Vertreter zu wählen. „Findet Ihr unter den alten Deputirten keine würdigen Männer,

so wählt deren neue.“ Jeder Satz der Rede wurde mit ungeheurem Beifall begrüßt.

— Der Papst hat in allen Kirchen Roms eine neuntägige Andacht angeordnet, um den Schutz des Erzengels Michael anzuflehen. Im Invito sacro, welches zu diesem Zweck der Cardinalvicar veröffentlicht hat, erklärt er, daß man sich endlich überzeugen müsse, daß nur noch von Oben die Hilfe, sowie die Ruhe und die Sicherheit kommen könne. „Wo sind die Menschen“, sagt er, „die genug Willen und Kraft haben, um den Geist des Hochmuths, der Leichtfertigkeit, des Geizes, der Lüge, der Habsucht und der Hinterlist zu besiegen, der, das darf man wohl sagen, die ganze Menschheit eingenommen hat?“

— Die Zahl der Insurgenten auf Sicilien darf man sicher auf 30,000 Mann schätzen. Die Bauern der Provinz Palermo haben hierzu das größte Contingent gestellt, da sie alle gegen die Aushebungen und gegen die Aufhebung der Klöster eingenommen sind. Die Klöster in Palermo ernähren mit ihren Einkünften ca. 25,000 Mann aus dem niedrigen Volke, dem das Faullenzen und somit die alte Ordnung der Dinge lieb geworden ist.

— Unter den in Palermo festgenommenen Personen befinden sich „viele Priester und Mönche, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden.“ Die ungefähr 12,000 Mann starke Nationalgarde hatte sich entwaffnen lassen und einige Offiziere waren zu den Insurgenten übergegangen. Diese schlugen sich mit dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe die heilige Rosalie!“ (Schutzheilige von Palermo). Die meisten Fahnen waren schwarz mit rothen Kreuzen oder dem Bilde der heiligen Rosalie. Der k. Palast konnte erst nach einem hartnäckigen Kampfe, der den Land- und Marinetruppen viele Leute kostete, genommen werden. Die Grenadiere, die Bersaglieri und die Marinesoldaten wetteiferten an Tapferkeit und Todesverachtung mit einander; zwölf Offiziere wurden verwundet.

— Die Kaiserin von Frankreich ist wegen der Gesundheit des Kaisers so in Sorge, daß sie ein Gelübde gethan und in der Kirche Notre Dame des Victoires eine schöne goldene Lampe mit den Initialen I. N. gestiftet hat, die vor der Statue der heiligen Jungfrau brenne.

— Die Duellwuth ist unter den Journalisten in Frankreich an der Tagesordnung: man greift zum Degen, wenn die Gründe ausgehen und man mit der Feder den Kürzeren zog, und man würdigt selbst den Lump, der journalistische Wegelagererei treibt und lägerisch verleumdet, wo er nicht widerlegen kann, der Ehre des Zweikampfes.

— Man will wissen, daß das auswärtige Amt in London Beweise in Händen habe, daß die russische Regierung den Aufständen in der Türkei nicht fremd sei und es sich nicht mehr um vereinzelte Fälle, sondern um eine allgemeine Erhebung der Griechen in der Türkei handle.

— Der Uebertritt der dänischen Prinzessin Dagmar zur griechischen Kirche wird in Barskoje-Selo in aller Stille stattfinden. Die Prinzessin ist bekanntlich wegen dieses nothwendigen Uebertritts nicht nach lutherischem Ritus confirmirt worden.

— Die neuesten aus Calcutta eingelaufenen Briefe enthalten traurige Schilderungen der Hungersnoth, welche durch das Fehlschlagen der Reisernte eingetreten ist. Das arme Landvolk flüchtet zu Tausenden nach den Städten, woselbst die Behörden und die Wohlherzigkeit der Stadtbewohner nach Kräften zur Linderung der Noth bedacht sind, ohne daß es ihnen jedoch immer gelänge, die Armen zu retten, die den Keim tödlicher Krankheiten aus ihren elenden Hütten mit sich geschleppt haben. In Calcutta allein werden täglich über 20,000 dem Hunger Preisgegebene mit Nahrungsmitteln unterstützt. An Geld fehlt es nicht, und binnen vier Tagen wurden 80,000 Pfd. Sterl. gezeichnet, aber die Vertheilung ist bisher leider keine zweckmäßige, systematisch geordnete gewesen, woher es kam, daß nichtsnutzige Bettlerbanden, die auch in den allerbesten Zeiten von Brandschatzung der Fleißigen leben, den wirklich Bedürftigen ihre Rationen wegschnappten und diese dem Hunger in den Rücken trieben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. October.

[Stadtverordneten - Sitzung vom 2. Oct.]
Vorsitzender Herr Comm.-Rath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Ling und Stadtrath Girlich. Anwesend 43 Mitglieder. Ein Dankschreiben des Rathhaus - Inspectors Naethler betreffend die Kur-Unterstützung wird gelesen. Herr Naethler beantragt gleichzeitig einen weiteren Urlaub, da seine völlige Genesung noch nicht erfolgt ist. Von sämtlichen Commando's der Regimenter, sowie des Pionier - Bataillons sind Anerkennungschriften Betreffs

freundlichen Empfanges der Truppen eingegangen. Die Verwaltungsberichte der Städte Magdeburg, Thorn und Mülhausen werden zur Einsicht ausgelegt. Ein Wittengeld des Bädermeisters Puzbaum, den Betrag einer Gaubrechnung über 5 Thlr. wegen seiner traurigen Geschäftslage niederzuschlagen, wird dem Magistrat überwiesen. Durch Stadtverordnetenbeschluss vom 24. April c. wurde der Magistrat ersucht, geeignete Vorschläge wegen Beschaffung etwa nothwendiger außerordentlicher Mittel für die städtische Finanzverwaltung zu machen. Der Magistrat erörtert hierauf die gegenwärtige Finanzlage und erkennt an, daß dieses Jahr mit einem Deficit von ca. 35,000 Thlrn. abschließen wird, es aber in Berücksichtigung der ohnehin schon hart belasteten Bürgerchaft nicht rathlich erscheint, eine Steuererhöhung eintreten zu lassen, vielmehr der Vorschlag gemacht wurde, bei Aufstellung des Etats pro 1867 die Mittel zur Deckung des Deficits vorzusehen. Besuche Entwässerung mehrerer Büsche in der Rehrunger Forst, welche ein Areal von 87 Morgen repräsentiren, werden 421 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. auf den Forstetat pro 1867 übernommen. Dem Eigenthümer Nitsch wird die unentgeltliche Streunung gestattet. Ein Kontraktentwurf betreffend die Verpachtung der Jagdnutzung auf dem Augendeich und den Bürgerwiesen für 42 Thlr. jährliche Pacht an den Kreisapotheker Petermann ruft bezüglich des Pachttermines Bedenken hervor. Herr Hybbeneith beantragt, statt des Ablauftermines am 1. December 1869, denselben am 1. Juni 1869 festzusetzen, um den Pächtern nicht die Möglichkeit einzuräumen, vor Ablauf der Pachtzeit die Jagd noch stark ausnützen zu können. Herr Forstmeister Wagner schlägt vor, Johanni als übliche Pachtablaufzeit anzunehmen. Herr Breitenbach beantragt die Ablaufzeit bis auf 1. Februar festzusetzen. Herr Glaubitz macht geltend, daß die Pächter es bei der bisherigen Pachtablaufzeit ganz gefällig in ihrer Hand haben, durch Ausstellung von Jagdscheinen, den Wildstand zum Schaden der Verpächter ungewöhnlich zu verringern, und unterstützt den Hybbeneith'schen Antrag. Herr Bürgermeister Dr. Ling ersucht die Angelegenheit nochmals dem Magistrat zur Ermäßigung zuzugehen. Herr Rohloff schlägt vor, den Ablaufstermin zum 1. Februar 1870 festzusetzen. Herr Dr. Liebin stellt den Antrag auf Rückgabe des Contractsentwurfs an den Magistrat, welchem auch Folge gegeben wird. Eine Session des Pachtrechtes von Hansmann an Ebel, betreffend ein Landstück der Bürgerwiesen, wird genehmigt. Die Vermietung zweier Parzellen des zur geschütteten Simmerdörff'schen Grabens an Wolff für 15 Sgr. und Simon für 1 Thlr. 15 Sgr. pro Anno, auf 6 Jahre vom 1. October ab, wird bewilligt. Die Vermietung eines Platzes auf Laßadie auf 3 Jahre vom 1. October c. ab an R. Schulz für 15 Thlr. pro Anno wird genehmigt. Desgleichen die Vermietung einer Parzelle des Olivaer Freilandens an die Subherrn Autein und Buds für 9 Thlr. pro Anno. — 48 Thlr. 15 Sgr. irrtümlich in Ansatz gebrachte Grundsteuer werden niedergebucht. 84 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Remuneration für das verstärkte Personal im Serbischbureau, sowie 40 Thlr. für weitere Beschäftigung von Hilfsarbeitern daselbst werden in Anbetracht der vermehrten Quarantänearbeiten bewilligt. Der Miethecontract mit Herrn Wiszniewski, betreffend die Räumlichkeiten für die Vorklasse der St. Johannis-Realschule wird vom 1. October ab auf fernere drei Jahre prolongirt und die Miete auf 200 Thlr. herabgesetzt. Zur baulichen Unterhaltung der evangelischen Schule in Langfuhr werden 10 Thlr. nachbewilligt. Die Genehmigung zur unentgeltlichen Benutzung eines Stückes Gartenland seitens des Lehrers Daus zu Neufahrwasser wird nicht ertheilt, weil seitens des Herrn Dr. Liebin auf die daraus entspringenden Inconsequenzen aufmerksam gemacht wird. Herr Dr. Liebin erklärt sich nur damit einverstanden, wenn eine Vermietung des Platzes oder aber eine bestimmte Gift stipulirt wird. Herr Breitenbach ist gleicher Ansicht. Herr Pregell beantragt Hergabe des Platzes auf 6 Jahre gegen Mietheentschädigung von 10 Sgr. pro Jahr. Hr. Breitenbach beantragt Ueberweisung des Gesuches an den Magistrat um Ermittlung des Miethewerthes. Beides wird bei der Abstimmung angenommen. Zur Bepflanzung resp. Befestigung von Landanschwemmungen am Seefrande werden 50 Thlr. auf den Forstetat pro 1867 gebracht. Vor der Wahl eines Landtags-Abgeordneten und dessen Stellvertreter an Stelle der ausgeschiedenen Herren Commerzienrath Goldschmidt und Haffe ergreift Herr Breitenbach das Wort und ersucht die Versammlung, weber einem Juristen noch Arzt die Stimmen zu geben, sondern einen Gewerbetreibenden zu wählen, und schlägt als Stellvertreter Herrn Dammme vor. Bei der Abstimmung durch Wahlzettel erhält der Herr Oberbürgermeister Geheim-Rath v. Winter 34 Stimmen und ist sonach zum Abgeordneten gewählt. Da indessen denselben nicht das gesetzliche Erforderniß eines zehnjährigen städtischen Grundbesitzes zum Werthe von 8000 Thlrn. zur Seite steht, so muß zunächst die Dispensation davon Allerhöchsten Ortes nachgesucht werden, und ist daher für den Fall der Nichtbestätigung ein zweiter Kandidat aufzustellen. Bei diesem Wahlgange erhält Herr Dammme 32 Stimmen. Bei der zweiten Wahl — des Stellvertreters — erhält Herr M. A. Haffe 37 Stimmen. Sämmtliche Gewählte nehmen die Wahl an. Außerdem erhielten noch die Herren Pregell, Gibsone, v. Rampen u. Albrecht vereinzelte Stimmen. — In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde die Sicherung des Depositalgewölbes gegen Einbruch durch eine eiserne Thür beschlossen, der Wittve eines Unterbeamten eine fortlaufende jährliche Unterstüßung von 30 Thlrn. gewährt, 5 Thlr. als Prämie an einen Arbeiter für Thätigkeit bei einem Brande genehmigt, 150 Thlr. Entschädigung für Abbruch des Wohnhauses am Witt'schen Hause (Glockenthor und Theatergassen-Ecke) in Anbetracht des großen Nuzens für die Frequenz genehmigt und ein Regreßverfahren in der Geseß'schen Unterschlagungssache für nicht anwendbar befunden.

— Der practische Arzt u. Dr. Abegg ist zum Director und ersten Lehrer der Hebammen-Lehr-Anstalt hieselbst ernannt worden.

— Zum würdigen Abschluß der sämmtlichen Siegesfestlichkeiten soll heute Abend ein großer Zapfenstreich stattfinden. Drei Musikkorps nebst Trommlern werden demzufolge um 1/2 9 Uhr, von Langgarten, Leegenthor und der Hauptwache ausgehend, die Stadt in verschiedenen Richtungen durchziehen und sich schließlich zum großen Abendgebet vereinen.

— Die von verschiedenen Blättern gebrachte und auch von uns übernommene Mittheilung über einen eingetretenen fühlbaren Mangel an Offizieren im stehenden Heer, angeblich von 1900, können wir nach einer eingezogenen Erkundigung in Abrede stellen. Von dem Zeitpunkt der unter dem 5., 7. und 8. Mai c. angeordneten Mobilmachung der Armee ab bis zum Abschluß des Prager Friedens mit Oesterreich am 23. August c., sowie bis nach abgeschlossenem Waffenstillstand mit den süddeutschen Staaten zu Ende des Monats Juli c. ist der Armee ein Verlust von 149 Tödteten, 252 schwer- und 360 leichtverwundeten Offizieren erwachsen. Durch Pensionirung schieden aus: 1 General, 2 Generalmajors, 4 Obersten, 3 Oberstleutenants, 6 Majore, 18 Hauptleute und Rittmeister und 17 Lieutenants, sowie durch sonstige Krankheitsfälle 49. Es wurde somit, vorausgesetzt der ferneren Dienstfähigkeit der Schwerverwundeten, ein Ersatz von 501 Offizieren erforderlich. Der Zuwachs von Offizieren während obiger Kriegsdauer stellte sich dagegen wie folgt heraus: Aus dem Feldwebel-, Wachtmeister- und Portepeschführerstande wurden zu Secondelieutenants befördert: bei der Kavallerie 110, bei der Infanterie 408, bei der Artillerie 127 und bei den Pionieren 15, moegen außer Dienst befindliche preussische Offiziere 15 und fremdherrliche 7 wieder angestellt wurden, so daß der Verlust mit einer Mehrzahl von 181 vollständig gedeckt erscheint. Bringt man hierzu die große Anzahl von Offizieren, welche nach beendigtem Kriege ihren Uebertritt aus dem Landwehrverhältnis in das stehende Heer nachgesucht, so wird selbst bei der in Aussicht stehenden Vermehrung der Friedensstärke der Armee, unter vorausgesetzter Ausgleichung durch die verschiedenen Offiziercorps aller Waffen in sich, welche letzteren bei den meisten Regimentern, und insbesondere bei der Kavallerie über den Etat hinaus vertreten sind, sowie durch den starken Andrang von Offiziers-Aspiranten für's erste ein fühlbarer Mangel für den Frieden nicht eintreten.

— Dem Staatsministerium wird durch königlichen Erlaß aufgegeben werden, diejenigen Civilbeamten, welche im Kriege bei ihrer Einziehung zum Militair sich hervorgethan, bei Beförderungen, Beschäftigungen u. s. w. vorzugsweise zu berücksichtigen.

— Die Feldtelegraphen-Abtheilungen haben sich in dem jetzt beendeten Kriege wiederum als vortrefflich bewährt. Fortan sollen von jedem Armee-corps alljährlich eine entsprechende Anzahl geeigneter junger Unterofficiere zur Bewohnung der Lehrcurse der in Berlin befindlichen Telegraphenschule abcommandirt werden. Während des letzten Krieges wurden über ein Drittel der Telegraphenbeamten zur Armee eingezogen.

— Die beiden Segelbrigg „Rover“ und „Musquito“ werden demnächst aus Kiel auslaufen, um mit einer großen Zahl vor einiger Zeit eingetroffener Schiffsjungen Uebungsfahrten zu machen. Mit Ausnahme der „Arkona“, welche völlig abgetakelt ist, liegen noch sämmtliche Schiffe im dienstfähigen Zustande auf der Rhede von Kiel.

— [Gesellenverein.] In der letzten Sitzung wurde mitgetheilt, daß eine Unterstützung der Schiffszimmergesellen während der Strike durch Selbstbesteuerung anderer Gewerkgesellen gesetzlich nicht gestattet sei. Was die Beschwerde derselben anbelange, daß die Schiffbaumeister ihnen keine Arbeitszettel ausfertigten, um sich bei der königl. Werft oder auswärtig Beschäftigung suchen zu können, so seien die Meister in ihrem Recht, indem die Gewerbeordnung eine 14tägige Kündigung beiderseits vorschreibt und diese von den Gesellen bei Beginn der Strike nicht beobachtet worden sei.

— Im Posenen fällt die Kartoffelernte sehr befriedigend aus; die Knollen sind groß, gesund und mehlig; von der Kartoffelkrankheit hat sich fast nirgends eine Spur gezeigt.

Königsberg. Unter den Tapferen, welche im letzten Feldzuge von feindlichen Kugeln getroffen wurden, aber mit dem Leben davongekommen sind, befanden sich Einige, deren Verwundungen höchst merkwürdiger Natur sind. Einem Gefreiten vom 41. Regiment drang die Kugel zum rechten Augenwinkel des linken Auges hinein und dann in der rechten Schläfe wieder heraus. Daß nicht augenblicklicher Tod er-

folgte, ist fast räthselhaft. Der Schuß hat das rechte Auge zerstört. Den Verlust wird man um so mehr bedauern, wenn man in das feurige und lebhaft glänzende gesunde Auge blickt. Einem Unteroffizier desselben Regiments, das überhaupt bei Trautenauf sehr gelitten hat, ging die Kugel hinter dem linken Ohre in den Kopf hinein und hinter dem rechten Ohre wieder hinaus. Derselbe hat keine schlimmeren Folgen, als nur eine sehr geringe Steifheit des Genicks zurückbehalten. Ein Dritter hat vier Schüsse in ein und dieselbe Seite, oberhalb der Hüfte, bekommen. Drei Kugeln sind herausgenommen, die vierte steckt noch darin.

Stadt-Theater.

„Und — sie kriegen sich“, ist der heitere Schluß eines jeden Lustspiels; um wie viel mehr wird dieses eintreffen bei einem Stücke, welches der Verfasser selbst: „Ein Lustspiel“ betitelt hat. Es waren nicht weniger als fünf Pärchen verschiedensten Charakters, welche Benedix am gestrigen Abend „glücklich“ werden ließ. Ist dieses Lustspiel zwar nicht das glänzendste Product, welches aus der Feder dieses fleißigen Dichters geflossen, so ist es doch reich an Humor, an guten Einfällen, an komischen Situationen, und wurde als solches durch unser Publikum auch beifällig aufgenommen. Die Handlung ist so reich mit erheiternden Zuthaten verziert und umgeben, daß das ganze Gericht sehr wohl mündet, wenn es auch die Analyse durchaus nicht verträgt. Jedenfalls zeugt die Gewandtheit, mit welcher das Gespinnst zusammengeflochten ist, von dem nicht unbedeutenden Talent des Dichters. Die Darstellung war, wie wir sie schon von den Mitgliedern unserer Bühne gewohnt sind, eine gerundete, rasch in einander greifend; und da die Rollen an sich sämmtlich recht hübsch sind, nicht die ganze Intrigue, Verwicklung und Entwicklung auf einer einzigen Hauptperson beruht, so spielte ein Jeder die seinige mit Lust, was denn auch den Zuschauer mit dem angenehmen Gefühle erfüllt, welches aus befriedigter Erwartung entspringt. — Besonders gelungen war die Darstellung des rappeltöpfischen Gerichtsraths und schließlich Weiberseindes außer Dienst durch Herrn Kleinert, sowie als Pendant dazu der liebsüchtigen Heirathskandidat und Musikkdirector des Hrn. Göbel. Wir sahen durch diese beiden Darsteller so lebensvolle, frische, kräftige Bilder an uns vorüberführen, daß sie ein allgemeines Ergötzen erregten. Es lag so viel Natürlichkeit in ihrem Spiel, daß wir uns Glück wünschenden können, bei unserer Bühne Mitglieder zu haben, denen die Sache so Ernst ist, wie den Herren Kleinert und Göbel. Reichlicher Beifall und lebhaftes Hervorrufen belohnte die Anstrengungen dieser wackeren Künstler. Auch Fr. Lehnbach griff glücklich in das ganze Räderwerk ein und wußte die jugendliche Wittwe angenehm genug darzustellen. Deren Hausfreundin wurde von Fr. Keller gegeben. Wir sahen diese junge Schauspielerinnen zum ersten Male in einer größeren Rolle. Bei einer sehr lieblichen Erscheinung bringt Fr. Keller eine gute Schule mit auf die Bühne; gewiß wird auch bald ihre Schüchternheit schwinden und die talentvolle Dame Routine genug gewonnen haben, um bedeutendere Parthieen mit Glück zu spielen. — Frau Treptow und Fr. Albert wußten den Rollen der Hausbesitzerin Wallrop und deren Nichte volle Geltung zu verschaffen. — Ebenfalls die Herren Lorking und Köfke zogen sich recht gut aus der Affaire. — Schließlich heißen auch wir, wie das Publikum, Herrn Hamm bei seinem Wiedererscheinen auf unserer Bühne herzlich willkommen. Daß derselbe aus dem Aufwärter Lämpel eine ergötzliche Figur machen würde, stand zu erwarten. Seine Scenen gehörten mit zu den wirkungsreichsten des ganzen Stücks.

Vermischtes.

— „Nicht nur Oesterreichische Generale, nein, sag' auch der König von Hannover war beim Einzuge der Truppen hier und ritt an der Spitze der Suite,“ sagt ein in Berlin jetzt viel mitgetheiltes fliegendes Wort. — „Wie, ist es möglich, der König von Hannover?“ — „Ja wohl,“ lautet die Antwort: „Wilhelm I.“

— Am Illuminationsabend haben, wie sich jetzt durch die Behufs Erlangung der betreffenden Versicherungssummen der Polizei zugegangenen Anmeldungen herausgestellt, in Berlin nicht weniger als 30 Gärtenbrände stattgefunden.

— Als jüngst der Stadtcommandant von Köln General v. Frankenberg das dortige Militairlazareth besuchte, traf er einen Landmann, der seinem Sohn

in einer schweren Stunde beizustehen im Begriff war: bei der Amputation eines Armes. Der Landmann erzählte dem Commandanten, daß er den ältesten Sohn bei Königgrätz, den zweiten in Mönchengrätz verloren habe und nun den dritten Sohn verstümmelt sehen werde. Herr v. Frankenberg versprach dem Vater, sich für ihn beim König zu verwenden.

— Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte ein junger Landwehrmann, Kaufmann, die Bekanntschaft der Tochter eines Berliner Rentiers gemacht, der in früherer Zeit fleißig Hobel und Meißel geführt, in späteren Tagen sich aber zur Ruhe gesetzt hatte. Der junge Mann hielt um die Hand der Tochter an; er wurde jedoch, da er sich nicht in besonders günstigen Vermögensverhältnissen befand, auf grade nicht schmeichelhafte Weise zurückgewiesen. Die Liebenden sahen sich nun bis zum Ausbruch des Krieges ohne Wissen der Eltern des Mädchens an einem dritten Ort. Nach dem Ausmarsch des Landwehrmanns, der zu den Fahnen einberufen war, wurde eines Tages das junge Mädchen vermißt. Alle polizeilichen Nachrichten nach ihrem Verbleib waren erfolglos. Erst nach der Königgrätzer Schlacht wurden Dasein und Aufenthalt der Ver schwundenen entdeckt. Sie hatte sich einem Marketen der Bataillons, bei welchem ihr Geliebter diente, angeschlossen und mit diesem den ganzen Feldzug mitgemacht. Besonderer Verhältnisse wegen nahm der Vater der hübschen Ausreißerin den Geliebten bei seiner Rückkunft nach Berlin in Gnaden auf, und wurde das Pärchen bald darauf in aller Stille in der elterlichen Wohnung getraut.

— In Torgau ist während des letzten Krieges ein eigenthümlicher Desertionsfall vorgekommen. An einem Sonntage verließ der Reservejäger B., vollständig mit Hirschfänger, Büchse und 60 Patronen bewaffnet, ohne dazu commandirt zu sein, die Festung und kehrte dorthin nicht wieder zurück. Erst Tags darauf bemerkte man seine Abwesenheit, gleichzeitig kam aber auch an das Bataillonscommando die Nachricht, daß ein Jäger in der Nacht vorher in einem in der Nähe gelegenen Dorfe erschienen sei und von dem Schulzen die sofortige Bestellung eines Fuhrwerks bis zum nächsten Dorfe verlangt habe. Als der Schulze sich dieser nächtlichen Requisition nicht sofort habe fügen wollen, habe der Soldat ihm mit Erschießen gedroht, worauf das Fuhrwerk dann beschafft worden sei. Außerdem hatte der Soldat zum nächsten Tage für einen Offizier und 80 Mann Quartier angefragt und dem Schulzen ferner auf die Seele gebunden, daß er für gute Verpflegung der angemeldeten Einquartierung sorgen möge, da es ihm und dem Dorfe schlecht ergehen würde, denn im Kriege sei mit hungernden Soldaten nicht zu spaßen. Wie die schleunigst angestellten Recherchen ergaben, war diese Nachricht nicht nur vollständig ungegründet, sondern der Jäger, nach der Beschreibung der Deserteur B., hatte dasselbe Manöver in einer ganzen Reihe von Dörfern, bis in die Nähe der böhmischen Grenze hin, fortgesetzt und war so auf die bequemste Weise von der Welt davongekommen, es den Bauern, die noch heute vergeblich auf die angemeldete Einquartierung warten, überlassend, wie sie mit den vorbereiteten Mahlzeiten fertig würden. B. ist seitdem verschwunden. Man will ihn zuletzt in den böhmischen Wäldern wild- diebend gesehen haben.

— Vor einigen Tagen veranstaltete der Schul- lehrer in Neuendorf bei Stettin ein Kindtaufwahl. Nach dem Essen zeigten sich bei Allen Symptome, die man für Cholera hielt, die sich aber nachher als Vergiftung durch Grünspan herausstellten. Neun Theilnehmer des Festes sind bereits gestorben.

— [Genügsamkeit.] Ein junger Mann stellte sich mit einem Empfehlungsbriege einem Banquier vor und bat, ihm eine Stelle in seinem Bureau zu geben. — „Mein lieber Freund, sagte der Banquier, ich möchte Ihnen gern gefällig sein, aber die Geschäfte gehen schlecht, es ist wenig zu thun.“ — „O, unterbrach ihn der Bittsteller, es genügt ja auch so wenig, um mich zu beschäftigen!“

— Der Monat September ist diesmal durch einen ungewöhnlich großen Verlust von Kohlen-Segelschiffen in der Nordsee bezeichnet. Mehr als ein Duzend dieser Art sind in den letzten vier Wochen gescheitert, mehrere davon waren unversichert, so daß die Eigner ihr Alles verloren. Menschen sind dabei wenig oder keine umgekommen.

— Wie sehr der Aberglauben noch auf dem Schwarzwalde herrscht und von gewisser Seite genährt wird, zeigt ein neuerlicher Vorfall. Eine Frau, die angeblich in sehr frommer Weise ein Gelübde erfüllen wollte, versprach die Summe von 1000 fl. Demjenigen, der für sie auf allen Bieren

nach Einsiedeln wallfahrten wollte. Siehe da, in der kurzen Zeit von wenigen Tagen meldeten sich 10 Personen dazu beim Pfarrer. Freilich hätten dieselben wohl auf gemüthlichere Weise die Reise fortgesetzt, wenn sie aus dem Gesichtskreise der Auftragsgeber gekommen wären. Ob die Wallfahrt nicht dennoch zu Stande kam, erzählt der Bericht nicht.

— Wenn nicht im letzten Augenblicke eine Verhinderung eingetreten wäre, so würde kürzlich in Wien ein höchst seltenes Duell stattgefunden haben. Gräfin A. und Baronin V., ehemals intime Freundinnen, hatten sich in Folge einer zwischen ihnen entstandenen Eifersucht entzweit. Beide verehrten einen sehr bekannten Cavalier, und die Gräfin war es, die sich neulich rühmte, der besagte Cavalier ziehe sie ihrer Nebenbuhlerin vor. Die Baronin sandte zwölf Stunden darnach eine Secundanin zur Gräfin und ließ sie als moderne Amazone zu einem Zweikampf fordern. Die Gräfin nahm die Forderung an, und als Waffe wurden Pistolen bestimmt. Wirklich hatten sich beide Duellantinnen, in Begleitung von je zwei Damen als Secundanen, am Kampfplatze eingefunden. Schon war die Distanz abgemessen, die Waffen gewählt, als plötzlich ein Bruder der Gräfin erschien, den kampfslustigen Damen die Waffen abnahm und etwas ungarisch andeutete, daß er jeden weiteren Versuch zur Ausführung des Duells zu verhindern wissen werde. (Wir rathen den beiden heißblütigen Damen ein kaltes Bad an.)

— Im Café Ferrucci, einem der beliebtesten Sammelplätze der Ultra-Liberalen zu Florenz, hing am Mittelpfeiler des Saales über einem Spiegel eine Tricolore von Seide, welche die friedliche Stimmung hatte, an politischen Feiertagen zu Ehren der Parteiheligen vor und über dem Portal des Café's Staat zu machen. Da brach der Krieg aus. Einige unter sich befreundete Stammgäste des Café's gingen unter die Garibaldianer und wollten die gedachte Fahne mit sich in's Feld nehmen. Sie erbaten sich auch dieselbe von dem Eigentümer der Wirthschaft und erhielten sie gegen die feierliche Zusage, das Kleinod, wofern auch nur Einer wohlbehalten zurückkehre, mitzubringen und an seinen alten Standort im Café wieder aufzupflanzen. Der Krieg ist zu Ende. Im Café Ferrucci ist an der verwaist gebliebenen Stelle wieder eine Tricolore zu sehen, an einem kurzen Stock, beschmutzt und zerknittert. Man hätte in ihr das altgewohnte Hausmöbel nicht wieder erkennen mögen. Dennoch war es dasselbe, wie der Garibaldianer, welcher es zurückgebracht hatte, haarklein zu berichten wußte. Ja, es fehlte nicht viel, so wäre das Kleinod bei Begegnung in feindliche Hände gerathen. Der Fährlich lief die höchste Gefahr, in Gefangenschaft zu gerathen. Was that er in dieser verzweifelten Lage? Er riß das Fahnentuch mit eigener Hand von der Stange, verbarg es unter dem Leichnam eines braven Cameraden und — entkam durch die Flucht. Glücklicherweise fand er Mittel und Wege, im Dunkel der Nacht nach der Wahlstatt zurückzukehren. Er suchte den Todten. Er fand ihn wirklich und mit ihm das Fahnentuch. O stolze Lust! Eine Stange dazu war gefunden. Dort gab es Wälder von Fahnenstangen. Der neue Stock wird mit Streifen der rothen Jacke des todtten Kameraden würdig bezogen und aufgeschmückt. Bald ist das Fahnentuch angeheftet. Die Bandiera ist wiedererstanden und weht mit den Lüften des anbrechenden Morgens. Dieses frohe Ereigniß wird gegenwärtig von allen italienischen Blättern verkündet.

— Es ereignete sich vor einigen Tagen in Constantinopel folgender Vorfall: Ein Kind von 18 Monaten war gestorben, und Prediger und Verwandte hatten sich eingefunden, um es zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Die ganze Familie war in Trauer, und die Mutter weinte über den Verlust des Lieblings. Plötzlich, als man sich anschickte, den Sarg aufzuheben, öffnete das scheinobte Kind die Augen und schreit aus Leibeskräften. Fast wahnstänig vor Freude stürzt sich die Mütter auf das Kind, schließt es in ihre Arme und bedeckt es mit Küffen und Thränen. Die Freude sollte indessen dem bittersten Schmerz weichen. Das Geschrei des Kindes war die letzte Anspannung seiner Lebenskraft gewesen, denn kurz darauf entschlief es, um nicht wieder zu erwachen.

— [Unfälle in Amerika.] Eine Rundreise des Präsidenten Johnson ist durch einen furchtbaren Unfall bezeichnet. In der Stadt Johnsonown hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, um seine Ankunft zu erwarten; eine alte Brücke, über die der Zug kommen sollte, war so dicht von Menschen besetzt worden, daß dieselbe einstürzte. 13 Personen sollen durch den Fall in eine Tiefe von 15 Fuß auf den steinigten, trockenen Boden getödtet und eine große

Anzahl verwundet worden sein. Ein anderer Unfall wird vom Niagara berichtet. Zwei Männer versuchten nicht weit von dem Fall in einem Boote überzusetzen; ein Windstoß trieb das Boot in die Stromschnelle hinein und so über den Niagarafall hinaus. Von dem Fahrzeug so wenig, wie von den Leichen der Verunglückten ist eine Spur entdeckt worden.

— [Rührende Vorsorglichkeit.] Ein aus New-York berichteter Zug von rührender Sorge über den Tod hinaus ist der Erwähnung werth. Eine dortige verheirathete Deutsche beschloß ihren Körper- und Gemüthsleiden durch Vergiftung ein Ende zu machen. Bevor sie sich das Leben nahm, bereitete sie ihrer Familie Trauerkleider und legte ihre eigenen Todtengewänder zurecht.

— [Zur Auswanderung.] In New-York sind während des Monats August 17,438 Personen aus Europa eingewandert.

Auflösungen des Rathfels in No. 229 d. Bl. sind bis heute nicht eingegangen.

[Eingelant.]

Das wohlfeilste illustrierte Familienblatt mit Prämien, das „Illustrirte Panorama“, eröffnet seinen sechsten Jahrgang, der in 16 Hefen à 5 Sgr. erscheint, mit der pikanten historischen Erzählung Ernst Pitawalls: „August der Starke und seine Zeit, oder: der Pöge der Gräfin Königsmarkt.“ — Wir sehen August des Starken Hof in Sachsen und Polen, das deutsche Versailles, wie es auflüthet in luftiger Höhe aus dem Glend der Zeit. Todt sind die Schätze des grünen Gewölbes, aber in unserm Gemälde werden sie lebendig... da schmücken brocatene Kleider die schönen Formen der holden Aurora von Königsmarkt, da funkeln die Diamanten an dem Busen der verführerischen Circassierin Fatime, da schlürfen die rosen Lippen der Fürstin von Tschern vom goldenen Potal und die stolze Gräfin von Rosel hält die damascirte Pistole drohend in der zierlichen Hand... Karl XII. fürmt gegen Rußland und Polen, der Czar Peter, der Zimmermann von Saardam, erhebt das Mädchen von Marienburg zur Beherrscherin aller Rußen... Friedrich Wilhelm I. besucht mit seinem Sohne Friedrich den sächsischen Hof und die schöne Dfelska...; diese glänzenden historischen Bilder bilden den Hintergrund und den lebendigen Schmuck eines fesselnden Romans, der die abenteuerlichen Schicksale eines Mannes erzählt, der aus dem Glend der Armuth durch klugen Muth und edle Tugend selbständig und durch eigene Kraft sich emporschwingt und den ehernen Tritt eines Charakters erklingen läßt auf dem glatten Parquet der Höfe und unter dem Hauch der seidenen Roben.“ — Criminal-Geschichten, Streiflichter der Gegenwart, ein gewähltes Feuilleton und viele andere interessante und instructive Artikel bringt das „Illustrirte Panorama“ in reicher Fülle. — Zum 8. Hefte erhält jeder Abonnent das Prämienbild: „Die Gräfin Aurora von Königsmarkt und August der Starke auf dem Maskenball, oder: Die schöne Schächerin und der Kurfürst“; zum 16. Hefte das Prämienbild: „Die Liebe in der Hütte, oder: Unter der Sonne des Südens.“

Kirchl. Nachrichten v. 24. Sept. b. z. 1. Oct.

St. Catharinen. Getauft: Schiffszimmerges. Schröder Tochter Anna Marie Louise.

Aufgeboren: Schuhmacherges. Joh. Ferdin. Rogbaker mit Marie Theresie Kette. Schiffszimmerges. Rud. Joh. Wilhelm Beinroth mit Joh. Carl. Henriette Scheil. Stellmachermitr. Joh. Nipel mit Joh. Louise Dorothea Ballau. Schiffszimmerges. Carl Herm. Alexand. Böhm mit Malwine Florent. Schwidrowski. Schiffszimmerges. Aug. Mich. Friedr. Pieritz mit Joh. Dorothea Bötcher. Gestorben: Schneidermitr. Wellmann Tochter Johanna Elise, 1 J. 8 M., Bräune.

St. Bartholomäi. Getauft: Fleischermitr. Sawagki Tochter Auguste Helene. Schuhmacher Koppe Tochter Caroline Wilhelmine Auguste.

Aufgeboren: Tischler Zul. Herm. Diederle mit Joh. Rosalie Lessowski. Schiffszimmerges. Alb. Ed. Gahrahn mit Joh. Auguste Wilhelm. Matzschall a. Neustadt.

Gestorben: Schiffszimmerges. Hermann Sohn Heinr. Ludw., 1 J. 7 M., Krämpfe. Böttcherges. Hermann Sohn Aug. Wilh., 6 M., chron. Lungenkatarrh. Wachsenmacherges. Wwe. Henate Barzel, geb. Kempner, 63 J. 6 M., organ. Herzleiden. Schloßerges. Dieser Tochter Ottilie Elisabeth, 5 M., chron. Magen- u. Darmkatarrh. Zimmerges. Frau Maria Scherbarth, geb. Brod, 22 J. 10 M., Krämpfe. Unverheh. Clement. Frieder. Zenin, 90 J., Altersschwäche.

St. Trinitatis. Getauft: Radirer Beder Sohn Louis Emil. Ruischer Kaiser Tochter Adelsaide Selma. Ruischer Schiller Tochter Martha Charlotte Maria. Schuhmacherges. Scheffler Tochter Eugenia Elisabeth.

Aufgeboren: Handlungs-Commis Eugen Lemrenz mit Joh. Bertha Emilie Sohn. Handlungs-Commis Joh. Gottl. Borkowski mit Joh. Auguste Amalie Barbara Ernst. Regier.-Sekr.-Assistent Alb. Christian Bencki mit Joh. Martha Constantia Kownagki.

Gestorben: Ruischerfrau Emilie Zienau, geb. Alex, 40 J. 2 M., nach der Entbindung. Frau Bureau-Assistent Maria Elisabeth. Regenz, 82 J. 9 M., Gebirnerweichung. Diener Schmidt Tochter Maria Theresie, 1 J. 3 M., Lungen-Entzündung. Töpfermitr. Lemberg Tochter Clara Rosalie, 3 J. 5 M., Scharlach. Frau Barkenbusch Sohn Wilhelm, 7 M., Hirnkrämpfe. Rentier u. Fortsgelderheber a. D. Carl Strauß, 61 J. 9 M., Wasserkucht.

St. Elisabeth. Getauft: Oberfeuerwerker Reimann Tochter Emma Bertha Dorothea. Unteroffizier Böttcher Tochter Gertrude Ernestine Henriette. Grenadier Bachowski Sohn Arthur Carl Theodor.

Aufgeboren: Feldwebel Wilh. Stange mit verw. Elisabeth. Turzki, geb. Dombrowski.

Gestorben: Kanonier Gottlieb Budowski, 25 J., Lungenleiden. Wwe. Louise Petrick, 57 J., Cholera. Die Grenadiere Franz Daczowski, 20 J.; Joh. Sallach, 35 J.; Joseph Dzionk, 22 J.; Friedr. Kunde, 21 J.; u. Maschinistenmaat Gustav Heyrich, 24 J., sämmtlich an Typhus. Feldwebel Herbig Tochter Auguste, 1 J. 3 M., Brechdurchfall. Marine-Handwerker Wollermann Tochter Martha Louise, 5 J., Cholera.

St. Salvator. Getauft: Steuerausheber Krause Tochter Emma Ottilie. Eigenthümer u. Tischlerges. Böhrer Sohn Johann Adam. Schiffszimmerges. Müller Tochter Selma Rosa. Telegraphist Haneke Tochter Anna Maria.

Gestorben: Maurer Carl Baake, 36 J., Cholera.

Simmelsfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Gestorben: Steuermann Jean Bruck aus Sopmeer in Holland auf d. holländ. Schiffe „Gretina“, Capit. Sprich, 37 J. 11 M. 17 T. u. Glasermitt. Carl Wilh. Marth, 48 J. 6 M. 18 T., beide an der Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	341,47	+ 11,4	Ost mäßig, klar und heiter.
2	8	342,69	6,2	Nordöstl. still, do.
	12	342,66	11,4	Ost mäßig, do.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 2. Octbr.:

2 Schiffe m. Holz.

Gesegelt am 3. October.

6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Marine-Effekten.

Nichts in Sicht. Wind: E.S.D.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 20. Septbr. bis incl. 2. Octbr. 124 Last Weizen, 34 E. Roggen, 4 E. Gerste, 224 E. Rüben, 8632 fichtene Balken u. Rundholz, 165 eichene Balken, 86 Eisenbahnschwellen, 15 Last Kahlholz u. Bohlen. Wasserstand 0 Fuß 0 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. October.

Weizen, 300 Last, 129, 129, 30pfd. fl. 600; 134, 35pfd. fl. 630; 130, 31pfd. fl. 605; 128pfd. fl. 550—580; 126pfd. fl. 510; 120, 21pfd. fl. 440 pr. 85pfd. Roggen, frisch, 126pfd. fl. 354; alt, 119, 20pfd. fl. 325 pr. 81pfd. Gerste, 104, 105pfd. mit Geruch fl. 300; 105, 106pfd. fl. 330 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Major a. D. von Gaudvain nebst Gattin a. Berlin. Hauptm. im 2. pomm. Gren.-Regt. No. 9 v. Bojan u. Gattin a. Prag. Lieut. im ostr. Ulanen-Regt. No. 8 v. Below a. Riesenburg. Regier.-Assessor v. Gramagki a. Berlin. Dr. phil. Schepts a. Kaitbor. Gutsbesitzer Rutterforth a. Gernmentob. Hotelbes. Köhler a. Berlin. Kaufmann Schelle a. Mülhausen.

Hôtel de Berlin:

Gutsbes. Heering a. Mirau. Die Kaufl. Bidel a. Mainz u. Schwabe a. Wilschaffenburg.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Geisemer a. Terranova. Ober-Znsp. Regelin a. Gr.-Solmslau. Einj. Freiw. Sohn a. Danzig. Die Kaufl. Neumann a. Geln a. R., Schnars a. Hamburg u. Jacobsohn a. Berent. Frau Schindler a. Gratz. Fräul. v. Paulig a. Marienburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rendant Wille a. Prenzlau. Mühlenbaumtr. Schröder a. Berlin. Fabrikant Heiser a. Nürnberg. Gutsbesitzer Beders a. Königsberg. Die Kaufl. Rütte a. Berlin. Kolwig a. Bromberg u. Löwy a. Halle a. S. Dekonom Freje a. Marienburg.

Hôtel du Nord:

Die Kaufl. Frische a. Hirschberg, Rarger a. Bentschen u. v. Radkiewicz a. Briesen.

Hôtel d'Olive:

Rittergutsbes. Möller a. Raminiga. Die Kaufleute Becke u. Jacobsohn a. Berlin u. Weisse a. Saalfeld a. S. Fräul. Rutschel a. Stargardt. Agent Hübner a. Königsberg. Rentier Nibeli a. Leipzig.

Hôtel zum Kronprinzen:

Dr. Bleyhöffer a. Berlin. Die Kaufl. Lewin aus Gr.-Portel, Urbany a. Pforzheim, Lindenberga. Braunschweig, de Fries a. Oberschlesien u. Karfunkelstein a. Berlin.

Hôtel de Thorn:

Pfarrer Thiel a. Saalfeld. Kreisbierarzt Hackbarth a. Christburg. Gutsbes. Riese nebst Gattin a. Pelonten. Gymnasial-Lehrer Bogue a. Marienwerder. Prediger Zimmermann a. Sullenczyn.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 4. Oct. (13. Abonn.-Vorstellung.)

Unter der Erde. Original-Pöffe mit Gesang in 3 Akten von C. Elmar. Musik v. F. v. Suppé.

Zur Bequemlichkeit des verehrl. Publikums sind Parterre-Billats à 11 Sgr. zu jeder Zeit bei Herrn Kaufmann S. Krombach, Langgasse 73, Herrn Restaurateur Lischke, Kohlenmarkt, und Herrn Nakau, Heil. Geistgasse 33, zu haben.

Breitgasse Nr. 21 ist ein elegant möblirtes Zimmer zu vermietthen.

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,

Fleischergasse Nr. 1.